Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. Auflage: 21,000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Abd. 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Abd. 5 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 179. Achtzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Sonnabend, 28. Juni 1873.

Politisches.

Wir sind in die todte Jahreszeit eingetreten. Unsre Reichstagsboten haben, ermüdet von dem raschen Tempo des Dauerlaufs der Reichstagsarbeiten, den Berliner Staub von ihren Füßen geschüttelt und das gleiche gedenkt der Reichskanzler Fürst Bismarck in der nächsten Zeit zu thun. Nach dem kühlen Schatten der Buchen von Varzin zieht es sein Herz, Erholung und Stärkung zu suchen von den mancherlei Kümmernissen, mit denen er gerade jetzt zu kämpfen hatte. Es ist ein offenes Geheimniß, daß die Intriguen gegen ihn am Hofe stärker, nachhaltiger und kühner als je zuvor geworden sind. Könnte er nicht auf eine solche Reihe Erfolge zurückblicken, auf so viele Verdienste um seinen kaiserlich königlichen Herrn hinweisen, wäre er nicht absolut unentbehrlich, nicht zu ersetzen — wer weiß, ob ihm nicht eine längere unfreiwillige Muße beschieden wäre. Verbessert hat er jedenfalls seine Stellung nicht durch das Mißgeschick, das sein Preßgesetzentwurf erlebte. Nicht, daß dessen reaktionärer Inhalt in den reaktionären Kreisen, die gegen Bismarck wühlen, Mißfallen erregt hätte — im Gegentheil! Aber, daß er sich zu schwach erweist, ein solches Preßgesetz durchzusetzen, das ist der ihm gemachte Vorwurf. Wie schon öfters, werden sich die Hofintriguen gegen ihn während seiner Abwesenheit fortspinnen, bis er es an der Zeit findet, von Varzin aus nach Berlin zu eilen und seine Positionen auf seinem Schlachtfelde wieder einzunehmen.

Die Ruhe, welche der Reichstagsschluß den Fleißigen unter den Abgeordneten verschafft, ist vor allem auch dem würdigen Präsidenten Dr. Simson zu gönnen. Alle Berichte aus Berlin stimmen darin überein, daß die Pflichttreue, mit der Simson seines schwierigen Amtes wartete, über alles Lob erhaben ist. In der drückenden Hitze der gehäuften Vormittags- und Abendsitzungen, fast überwältigt von der unerschöpflich quellenden Fluth von Gesetzen, Berichten, Anträgen, Unteranträgen und schwierigen Fragstellungen hielt er, mit sich immer gleichbleibendem Humor und einer nie den Gebrauch versagenden Spannkraft des Geistes aus. Wie beschämte der würdige Greis diejenigen Reichstagscollegen, die vor der Wahl andere, gewissenhaftere Bewerber wegbeißen und sich nur dann in Berlin einfinden, wenn der Reichstag bei einer Spritztour nach Wilhelmshaven fetirt wird!

In Oesterreich scheinen aus den Wahlkämpfen der Alt- und Jungdeutschen die letzteren als Sieger hervorzugehen und die Alten wider Willen den Jungen diesen Sieg zu erleichtern. Die Börsen-Angelegenheit bleibt hier nicht ohne bedeutenden Einfluß. Seit langen Jahren politisch thätige Männer, die zu den Alten zählen, hatten sich, vom Börsenfieber ergriffen, an allerlei Gründungen betheiligt, waren Verwaltungsräthe u. s. w. und für Tausende von Bürgern, welche diesen Herren vertrauten, durch ihr Beispiel Veranlassung geworden, ihr Vermögen auch in Papierwerthen anzulegen. Als nun der Schwindel entdeckt wurde, der Zusammenbruch der wie Pilze emporgeschossenen Bank- ꝛc. Institute erfolgte, und die kleinen Leute mit einem Schlage um ihr Besitzthum gekommen waren, verschwand selbstverständlich auch das Vertrauen zu den „Alten", ja es wandelte sich in kurzer Zeit sogar in directes Mißtrauen um, das nun bereits trotz aller Anstrengungen die kaufmännischen und gewerblichen Kreise mit sich zieht. Die Stimmen Aller, welche durch die Börsenkrisis direct oder indirect in Schaden gekommen sind, gehen den Alten zum Vortheil der Jungen verloren. Die finanzielle Lage des österreichischen Handelsstandes erscheint allerdings immer bedrohlicher. Aus dem böhmischen Industriedistricte, aus der Steiermark und dem Salzkammergute färben sich die Nachrichten immer düstrer. Der Börsenkrach hat nicht an der Grenze des Weichbilds von Wien Halt gemacht, der österreichische Handel ist in allen seinen Lebensadern unterbunden, die Absatzfähigkeit ist verringert, der Credit aufs Tiefste erschüttert und der Verbrauch schränkt sich immer mehr ein, so daß sich eine bedeutende Herabsetzung der Arbeitslöhne überall geltend macht. Der wahnsinnige Anlauf der Haussejahre, der Gründungsepoche, der Schwindelperiode wird durch die viel länger währende Zeit, in der in Sack und Asche getrauert wird, schwer gebüßt. Aber ist ein solcher Kreislauf von Aufschwung, Schwindel, Ueberproduction, Niedergang, Krach, Geschäftsstockung und Misere aller Art überhaupt nöthig? Und wenn die trübe Leidenschaft der Menschen diesen trostlosen Cirkeltanz nicht ganz vermeiden lassen, wo sind die sittlichen Kräfte, die Grundsätze der Geschäftserfahrung, Besonnenheit und Klugheit, welche bei solchen Entwickelungen des ökonomischen Lebens mildern, mäßigen, zur Einsicht mahnen?

Das Cabinet Mac Mahons kann nun sicher sein, daß jede seiner reaktionären Maßregel von der Nationalversammlung gebilligt werden wird. Eine Mehrheit von 161 Stimmen für die Einscharrungsverordnung des Lyoner Präfecten hat die kühnsten Erwartungen übertroffen. Auch kitzelt es den Präsidenten Mac Mahon nicht wenig, daß die Souveräne Europas in den Beglaubigungsschreiben für ihre Gesandten ihn als „Mon cher et bon ami" anreden. Der „liebe Vetter", mit dem sich gekrönte Häupter gegenseitig tituliren, hat sich gegenüber einem siegreichen Soldaten in einen „lieben Freund" verwandelt. Wer nicht so recht an die Aufrichtigkeit dieser Freundschaftsbetheuerungen glaubt, wird auch selig. — Der frühere Präfekt des Seinedepartements, Hausmann, ist von Mac Mahon in einer Audienz empfangen worden. Man glaubt, daß er wieder in Staatsdienste treten wird.

Längs der französischen Grenze gegenüber Deutschland haben sich zahlreiche katholische Orden und Religionsgesellschaften niedergelassen, um von dort aus die Unzufriedenheit unserer neuen Reichsmitbürger systematisch aufzuwiegeln. Der katholische Clerus gilt den Franzosen als eine der stärksten Waffen gegen Deutschland. Doch haben die Wahlen in Elsaß-Lothringen jetzt bewiesen, daß die Macht des Clerus denn doch bedeutend überschätzt worden ist.

Locales und Sächsisches.

— Die Schuldirectoren Jäkel und Schulze in Dresden haben das Ehrenkreuz des Verdienstordens erhalten.

— Das königl. preuß. Kriegsministerium hat sich mit der Beurlaubung von Soldaten für die Erntearbeiten einverstanden erklärt. Die Beurlaubung von Mannschaften kann bis zu einem bestimmten Termine vor Beginn des Regiments-Exerzirens insoweit gestattet werden, als dies mit den militärischen Interessen und der Ausbildung der Einzelnen verträglich ist. Die die Hülfe der im Militärdienste stehenden ländlichen Arbeiter Nachsuchenden haben sich an die betreffenden Truppentheile zu wenden, welchen letzteren es überlassen bleibt, die Zahl der Leute, sowie die Bedingungen, unter denen dieselben beurlaubt werden, festzustellen. — Die gleichen Grundsätze werden jedenfalls auch in Sachsen befolgt werden.

— Morgen früh gehen die beiden noch hier im Lande stehenden Compagnien des sächs. Fußartilleriebataillons (früher Festungsartillerie genannt), die eine bisher auf dem Königstein, die andere hier garnisonirend, nach der Reichsfestung Metz ab, wo die vier anderen Compagnien der sächs. Festungsartillerie bereits seit dem Kriege stehen. Im Herbst werden dann, um die Truppe complet zu machen, aus den bereits vorhandenen Compagnien und den zu jener Zeit einzustellenden Rekruten zwei neue Compagnien formirt. Die beiden jetzt von hier abrückenden Fußartillerie-Compagnien werden geführt vom Hauptmann Flemming und Premierleutnant Teichmann.

— Die herbe Kritik, welche im Stadtverordnetensaale der Contract des Albertvereins erfahren hat, trägt bereits ihre Früchte. Das Directorium des gedachten wohlthätigen Vereins beabsichtigt, wie uns von vorzüglicher Seite mitgetheilt wird, dem Stadtrathe gegenüber zu erklären, daß man auf Ausführung des Contracts verzichte. Der Albertverein hatte die löbliche Absicht, sein Pflegerinnenpersonal der Stadtgemeinde zur Ausbildung im städtischen Krankenhause zur Verfügung zu stellen — ein Gedanke, der im beiderseitigen wohlverstandenen Interesse liegt und der Allgemeinheit nur Vortheile verspricht. Daran, daß die Direction des Albertvereins Einblick in die Verwaltung des Stadtkrankenhauses nehmen, dasselbe unter ihre Controle stellen wolle, und was man weiter geargwöhnt hat, hat der Albertverein schlechterdings nicht gedacht. Ganz besonders aber scheint es denselben verdrossen zu haben, daß man ihn mit den Diaconissinnen, grauen Schwestern u. s. w. zusammengeworfen hat. Selbstverständlich konnte der Albertverein nur für seine Angehörigen und Pflegerinnen einen Contract eingehen; aber was hat der Pastor Fröhlich, was die graue Schwesternschaft mit dem Albertverein zu schaffen? Es ist im Gegentheil bekannt, daß in letzterem Vereine ausschließlich die Krankenpflege praktisch geübt, Seelsorge und das, was sich unter diesem Namen sehr oft verbirgt, durchaus ferngehalten wird. Wenn man weiß, daß im Leipziger Stadtkrankenhause die Albertinerinnen seit geraumer Zeit ganz in derselben Weise segensreich wirken, wie für hier vorgeschlagen wurde, kann man den Entschluß des Albertvereins, von dem Contracte zurückzutreten, nur bedauern, wenn wir es auch begreifen, daß dagegen Fürsorge getroffen werden muß, daß nicht Personen in den Krankenstuben erscheinen, die vollständig durch ihre Privatgeschäfte der Krankenpflege entzogen sind.

— Herr Stadtv. Dr. Spitzner schreibt an die Redaction dieses Blattes das Nachfolgende: „Die Mittheilungen des Hrn. Referenten der „Dresdner Nachrichten" über die Sitzung der Stadtverordneten am 25. Juni enthalten über die von mir, dem Unterzeichneten, gesprochenen Worte, bei Begründung des dem Collegium von seinem Rechtsausschusse gestellten Zusatzantrages zu dem Vertragsentwurfe mit dem Albert-Vereine wesentliche und sinnentstellende Unrichtigkeiten. Besonders aber der Umstand, daß die Aeußerung des Herrn Dr. Schulz mit ihnen in unmittelbaren Zusammenhang gestellt wurde, läßt es mir wünschenswerth erscheinen, sie sich für die Sache Interessirenden auf den zu erwartenden officiellen Sitzungsbericht im „Dresdner Anzeiger" noch besonders hinzuweisen. Stadtverordneter Dr. Spitzner.*)

— Gutem Vernehmen nach haben auch die Minister in Evangelicis sich gegen D. Hannes Berufung als Diakonus an hiesiger Annenkirche entschieden. (C. Z.)

— Am 25. bestattete man die irdische Hülle des als Ehrenmann bekannten und allgemein geachteten Ober-Inspectors bei der kgl. Garnison-Verwaltung, Hrn. Theodor Zimmermann. In wenigen Tagen hätte er sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern können. Der Intendant der kgl. Garnison rief dem Entschlafenen am Grabe Worte der Anerkennung über seine lange, treuverbrachte Dienstzeit nach.

— Die Zeit der Gerichts- und Schulferien steht wiederum nahe bevor; mit jedem Jahre verläßt ein Theil der besser situirten und das Bedürfniß nach Erholung fühlenden Dresdner die geräuschvolle Residenz, um sich während der heißesten Tage in schöner Natur an Geist und Gesundheit zu stärken. Viele unternehmen weite Reisen — die viel Geld kosten — manche sind jedoch auch mit einem näheren Eldorado zufrieden. Lößnitz, Loschwitz, Blasewitz, auch Pillnitz sind wohl die am meisten bekanntesten Orte, die von Dresdnern zum Sommeraufenthalt gewählt werden. Doch seit einer Reihe von Jahren lenkte man auch die Aufmerksamkeit auf einen vorzüglichen Ort, der in Bezug auf Lage und alle andere Annehmlichkeiten nichts zu wünschen übrig läßt. Ich meine das Städtchen Wehlen a. d. Elbe. Giebt es wohl eine reizendere Gegend in unserm Elbthale als diese? Mittelpunkt aller Schweizerpartien, Absteigequartier aller Bastei-, Hockstein-, Bärenstein-Besucher, ringt Wehlen wirklich mit Schandau und manch anderem als Badeort bekannten Städtchen um den Preis. Man muß es nur einmal erst versuchen, kurze Zeit in Wehlen zu leben; lange wird es gar nicht währen, so hat man sich so eingewöhnt und gewinnt das Städchten so lieb, daß das Abschiednehmen schwer fällt. Wehlen wird allerdings auch nicht verkannt. So besuchen es seit einer Reihe von Jahren verschiedene höhere Familien aus Dresden (eine adlige Familie z. B. schon seit 3 Jahren und hat ihren diesjährigen Besuch abermals zugesagt), welche das Städtchen, Alle ohne Ausnahme, nur ungern wieder verlassen. Neuerdings hat der Gemeinderath verschiedene Annehmlichkeiten in Wehlen geschaffen, z. B. schöne bequeme Waldwege mit Ruhebänken ꝛc., die den Aufenthalt daselbst wirklich zu einem fast paradiesischen machen; weilte doch auch unser weitbekannter Hugo Pletsch in diesem reizenden Orte, von dem er in Freundeskreisen so oft und gern die schmeichelhaftesten Schilderungen giebt. In Wehlen selbst ist für Alles gesorgt. Fragen wie: Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden und — — amüsiren — braucht man eben nicht aufzuwerfen. Kurz, Wehlen sei auf's Wärmste empfohlen Allen, die sich nach Ruhe und frischer, gesunder Waldluft sehnen, ohne Bequemlichkeit vermissen zu müssen. Ein Führer der sächs.-böhm. Schweiz erwiderte mir auf meine Frage, wo man wohl am besten den Sommer über wohnen könne:

Manche loben Lohmen —
Einige rathen Rathen —
Viele wählen Wehlen —

und er hat Recht.

— Der Wagenverkehr erfährt jetzt wieder eine arge Störung, die Omnibusse wissen bald nicht mehr, wie sie fahren sollen, da jetzt auch auf der Wilsdrufferstraße der Bau der großen Hauptschleuße begonnen worden ist. Es mögen wohl technische Gründe zur Vornahme der Schleußenbaue vorhanden sein, aber immerhin greift es jetzt, da namentlich außer der großen Hemmung auf der Augustusbrücke an den verschiedensten Stellen der inneren Stadt gleichzeitig die Fahrstraßen aufgerissen worden sind, unangenehm in den Verkehr ein. Nach Vollendung der großen Schleuße auf der Wilsdrufferstraße soll aber — was sehr gut sein wird — die Straße mehr abgeflacht hergestellt werden, als sie bisher war.

— Daß in Nieder-Gorbitz und einigen Nachbardörfern die Cholera in stärkster Weise herrscht, ist auch hier verbreitet worden. Um die übertriebenen Redereien auf das gegenüber der Thatsache richtige Maß zu verweisen, veröffentlicht der königl. Bezirks-Arzt, Dr. Lehmann, das Resultat seiner angestellten Untersuchungen. Durch einen in Niedergorbitz wohnenden Heizer eines Schleppdampfers ist die Cholera allerdings am 29. Mai in den Ort gebracht worden und am 8. dies. zeigte sich in Neuuimpsch ein zweiter Fall. Bis jetzt sind 27 Fälle und zwar 14 in Niedergorbitz; 7 in Neuuimpsch; 4 in Wölfnitz und 2 in Naußlitz vorgekommen und 11 Todesfälle eingetreten. Es sind seit dem Auftreten des ersten Falles alle nur möglichen Vorsichtsmaßregeln amtlich angeordnet, auch hat der Albertsverein Pflegerinnen zur Verfügung gestellt und in Niedergorbitz stationirt und Herr Baron von Burgk reichliche Privathilfe geboten. Man hofft recht bald der Epidemie Herr zu werden und sollen von jetzt ab aller acht Tage amtliche Berichte über ihren Stand erlassen werden.

— Die Sonnabend-Sinfonie-Concerte Marschner's auf der Brühl'schen Terrasse finden lebhaften Anklang beim Publikum; ein Kreis feiner, kunstsinniger Musikfreunde versammelt sich während derselben in dem schönen Saale. Auch heute Abend wird ein gut gewähltes Programm die musikfreundlichen Gäste der Terrasse erfreuen.

— In einem Gasthause der Altstadt ist in der vorvorigen Nacht ein am Abend zuvor aus Carlsbad zurückkehrender Curgast, dem Vernehmen nach ein schon in reiferen Jahren stehender Fabrikant aus Elberfeld, an einem Schlagfluß gestorben und früh todt in seinem Bette gefunden worden.

— Ein Mißgeschick eigener Art ereilte vorgestern Mittag auf der alten Elbbrücke einen Collecteur von Loosen der königl. sächs. Landeslotterie. Derselbe traf auf der Brücke einen Kunden und schien diesem so en passant ein Loos aushändigen oder ziehen lassen zu wollen. Zu diesem Zwecke nahm er eine größere Anzahl Loose aus der Tasche; kaum hatte er jedoch dieselben in der Hand, als ein heftiger Windstoß ihm eine größere Anzahl derselben entriß und nach allen Richtungen hin zerstreute. Obgleich zahlreiche Hände bemüht waren, die Loose aufzufangen, so gelang es Freund Blasius dennoch, drei oder vier derselben hinab in den Strom zu fegen. Es ist daher möglich, daß dieses Mal das große Loos in's Wasser gefallen ist.

— „Self-coiling revolving shutter" (selbstrollender geräuschloser Verschlußladen) ist der Name einer kürzlich vervollkommneten Erfindung, welche in erster Linie für Bankhäuser, Juwelenläden, Kaufhallen und dergleichen von großer Wichtigkeit ist. Die Herren Clark und Comp. in London haben mit diesen neuen Verschlußläden etwas sehr Praktisches geliefert. Es sind diese Läden aus dem härtesten englischen Stahle gefertigt, welche auf einer Rolle, in Schienen laufend, vor Fenstern und Thüren einen vollständig sicheren Verschluß bilden, wenigstens würde das Durchbrechen nur durch Zuhülfenahme sehr schneidiger Instrumente und durch Anwendung großer Kraft, also nicht ohne viel Zeit und viel Geräusch denkbar sein. Ohne besondere Vorrichtung rollen sich diese Platten durch Federkraft selbst auf und sind zugleich leicht zu handhaben, indem es zum Oeffnen und Schließen fast gar keiner Anstrengung bedarf, mit Hülfe eines Hakens wird die Platte ohne jede Mühe herabgezogen. Wir sahen heute Morgen im Hotel de Saxe ein von dem augenblicklich dort wohnenden Vertreter des Hauses Clark und Comp., Mr. Lassar, ausgestelltes Exemplar der auch in Deutschland patentirten Erfindung und können noch bestätigen, daß, abgesehen von der praktischen Seite auch das Aeußere sich durch Eleganz auszeichnet.

*) Der Referent aber vertritt allenthalben die Richtigkeit seines Berichtes und bedauert nur, daß Herr Dr. Spitzner nicht sagt, wo das wesentlich Falsche und Sinnentstellende liegen soll. Die Zusammenstellung der Aeußerung des Hrn. Dr. Schulz mit der des obengenannten Herrn wird doch kein Mensch so verstehen können, als ob sie irgendwie durch Herrn Dr. Spitzner veranlaßt oder hervorgerufen worden sei. Sollte Hr. Dr. Spitzner jetzt vielleicht sein, nach dem Ausspruch des Hrn. St.-V. Fröbner „grau in Grau" gemaltes Bild etwas zu grell gezeichnet finden? Es haben seine Worte ja Hörer genug vernommen und fern liegt es dem Referenten, irgend einem der Herren Redner bei ihren Auslassungen im Collegium anderen Sinn und andere Worte unterzulegen.